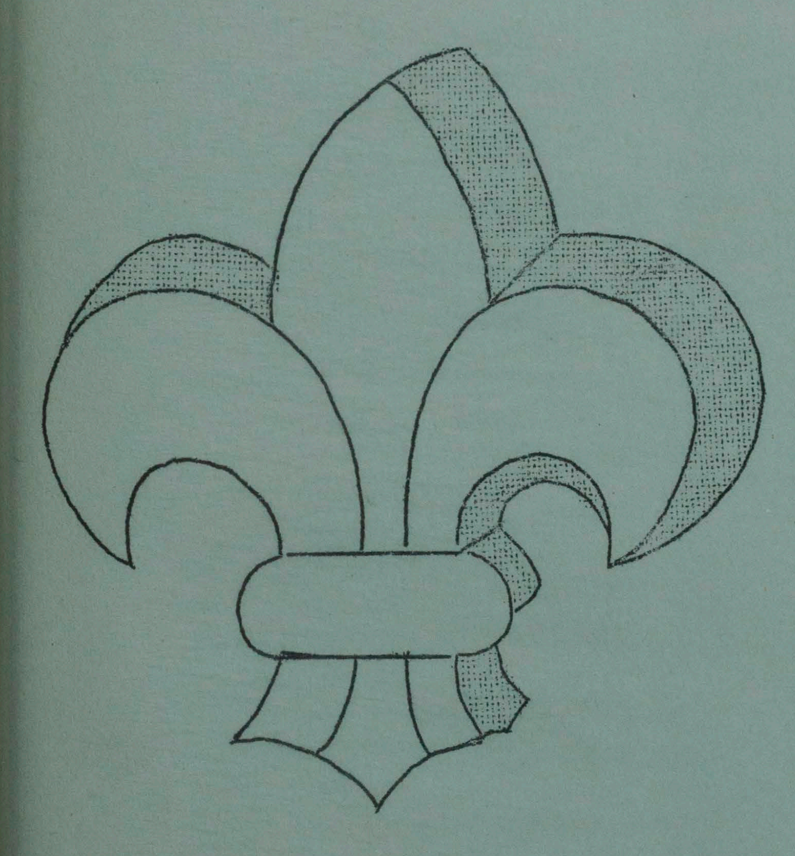


Jüdischer Pfadfinderbund
Makkabi Hazair

IM JANUAR 1937
und Dezember.

Mitteilungsblatt

Li

Jüdischer Pfadfinderbund MAKKABI HAZAIR Brith Hazofim

Bundesleitung
Ro.

Berlin W. 15, im Januar 1937
Meinekestrasse 10

Mitteilungsblatt.

Einige Bemerkungen.

I.

Nach den vorliegenden Berichten kann man feststellen, dass die Kgl. Kommission sich ihrer Aufgabe mit grossem Ernst unterzieht. Das ganze jüdische Volk wird mit grosser Genugtuung die Ausführungen von Weizmann, die er vor der Kommission gemacht hat, zur Kenntnis genommen haben. Die Lage des jüdischen Volkes rechtfertigt allein schon den Anspruch auf das Land. Deswegen ist es umso bedauerlicher, wenn innerhalb einzelner Körperschaften unseres Volkes immer wieder von Neuem die Diskussion um die Parität geführt wird. Mit eindeutiger Klarheit muss gerade in einer solchen Zeit der Anspruch auf den Besitz des Landes geltend gemacht werden.

Es ist selbstverständlich, dass die Durchsetzung unserer Ansprüche nicht die Unterdrückung der Bevölkerungsteile, die die jüdische Einwanderung im Lande vorfindet, zur Folge hat. Das jüdische Volk hat selbst lange genug als Minorität gelebt, als dass es nicht soviel Verständnis für die Lage der anderen Bevölkerungsteile aufbringen würde, um eine völlige persönliche und politische Freiheit im Rahmen des zu schaffenden jüdischen Staates zu gewähren.

Wir sind der Meinung, dass keine jüdische Instanz und Körperschaft dazu legitimiert ist, auf den berechtigten Anspruch des jüdischen Volkes auf Erez Jisrael zu verzichten. Solch ein Verzicht wäre unwirksam, denn über dieses Land kann die jetzige Generation unseres Volkes nicht frei verfügen : Erez Jisrael gehört dem jüdischen Volk der Zukunft.

Als ungeheuerlich muss jedoch der Versuch, den Plan der Kantonisierung unseres Landes zu propa - gieren, von uns zurückgewiesen werden. Traurig, dass ein Mensch, der in Degania lebt, eine Stellung einnimmt, die bei anderen Völkern als Verrat bezeichnet wird.(Meir Brand in einer Zeitschrift).

II.

Im Informationsblatt des Hechaluz vom November ds. Js. sind Referate abgedruckt, die auf der Moazah des Hechaluz gehalten wurden. Zunächst einmal ist es sehr bedauerlich, dass die Gedankengänge des Makkabi Hazair über die Frage der Arbeitserziehung und Arbeitsverbundenheit nicht zum Abdruck gekommen sind. Stattdessen hat man sich darauf beschränkt, einseitig die Ausführungen anderer Chawerim über dieses Problem bekanntzumachen. Im Gegensatz zu der Auf - fassung, die in diesen Referaten vertreten wird und die in der Aeusserung gipfelt, dass die berufliche Vorbereitung in der Golah in Wirklichkeit auch nicht wichtig sei, haben wir in aller Klarheit und Schärfe immer zum Ausdruck gebracht, dass hier eine der grundsätzlichen Abweichungen in unserer Auffassung zu der herrschenden des Hechaluz vor - liegt. Wir messen der Ausbildung unserer Menschen in der Golah eine sehr erhebliche Bedeutung bei. In vielen Berufen, insbesondere in der Landwirt - schaft, werden zwar unsere Menschen bei ihrer Einordnung zunächst eine weitere Hachscharah im Lande selbst zu machen haben, um mit den besonderen Bedingungen des Landes vertraut zu werden. Jedenfalls aber ist eine gute Vorbildung in der Golah eine wesentliche Bedingung für eine im nationalen Interesse gelegene Einordnung des Einzelnen. Es kommt nach unserer Auffassung nicht so sehr darauf an, auf bestimmten Gebieten die Chawerim zu schulen als vielmehr darauf, ihnen eine Verbindung zu dem Beruf zu geben, den sie im Lande ausüben werden. Die Auffassung des Hechaluz, wie sie aus den erwähnten Erklärungen hervorgeht, muss eine landlose und berufs - lose Arbeiterschicht schaffen, das keinesfalls unseren Vorstellungen über die berufliche Eingliederung unserer Menschen entspricht. Gewiss müssen alle im Interesse des Aufbaus auch Arbeiten ver - richten, die ausserhalb ihres eigenen Berufes liegen. Es ist aber eine schädliche Interpretation des Begriffes " Chaluziuth", wenn man darunter ein berufsloses Gelegenheits- Arbeitertum versteht.

" Als Zofim verlangen wir von unseren Menschen die Anerkennung und Verwirklichung der Idee der ständigen Bereitschaft. Ueberall dort, wo der Einzelne gebraucht wird, muss er sich einsetzen.

Dennoch aber gehen wir davon aus, dass Beruf Berufung bedeutet, und dass eine sorgfältige Berufsausbildung unserer Menschen eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau des Volkes ist."(s. Hardi Swarsensky, Unser Weg zum Volk, S. 21/22).

Die kolonisatorischen Aufgaben sollen nicht von einer Schicht dauernd erfüllt werden. Die gesamte jüdische Jugend muss sich diesem Dienst an der Nation auf bestimmte Zeit unterziehen. In diesem Sinne kommt dem Gdud awoda eine besondere Bedeutung zu. Berufsverbundenheit und Berufskundigkeit, insbesondere in der Landwirtschaft, sind die Mittler einer Verbindung mit dem Boden, die eine wesentliche Voraussetzung für die Schaffung eines nationalen jüdischen Staates ist.

III.

Der Bund hat in Deutschland eine grosse Erziehungsaufgabe an seinen Chawerim und Chaweroth zu erfüllen. In Resolutionen und anderen Erklärungen ist immer hervorgehoben worden, dass der Bund seine Menschen durch individuelle Erziehung zur Gemeinschaft bringen will. Der Gemeinschaftsgedanke wird gerade in den Kreisen der zionistischen Jugend mitunter derart in den Vordergrund gestellt, dass der Einzelne demgegenüber auch in der Erziehung eine untergeordnete Rolle spielt. Der Bund als nationale Jugendbewegung hat sich die Aufgabe gestellt, an der Schaffung der jüdischen Nation, der jüdischen Volksgemeinschaft mitzuarbeiten. Das Ziel seiner Bestrebungen ist also Gemeinschaft herzustellen, die Schaffung der Einheit des ganzen jüdischen Volkes. Als kleinste Gemeinschaft gilt dem Bund die Familie, die - wie in den letzten Entschliessungen der Moazah in Berlin ausgedrückt wurde -, als die Trägerin des Volkslebens anerkannt wird.
Bei dieser Betrachtung der Gemeinschaft im Grossen wie im Kleinen, der Gemeinschaft der Familie, des Bundes und des Volkes wird allzu leicht vergessen, dass der Weg zu einer echten und wertvollen Gemeinschaft nur über die Erziehung des Einzelnen geht. Deswegen scheint es zweckentsprechend zu sein, auf die Erziehung und Bildung des einzelnen Menschen wieder mehr Gewicht zu legen als es in letzter Zeit in unseren Aussprachen, in unseren Programmen und damit

auch in unserer gesamten Arbeit der Fall war.
Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass die Erziehung zur Gemeinschaft nur dann erfolgreich sein wird, wenn unsere Erziehung am einzelnen Menschen erfolgreich gewesen ist. Wir dürfen unser Erziehungsendziel nicht vergessen und müssen erkennen, dass - wie vor Jahren- auch heute noch dieses Ziel das gleiche geblieben ist : der Zofch, der verantwortungsbewusst und einsatzbereit sich für die Aufgaben des jüdischen Volkes einsetzt. Die Erziehung zum Zofch ist eine Erziehung zu einem Persönlichkeits- Ideal, zu einem Menschen mit bestimmten Charaktereigenschaften, Fähigkeiten und Könnerschaften. Wir müssen es ablehnen, Menschen zu erziehen, die sich in Kollektiven vor der Verantwortung, die jeder gegenüber seinem Volke tragen muss, verbergen.

Die Erfüllung des uns selber gegebenen Gesetzes ist eine Verpflichtung jedes Zofch, der er nur dann nachkommen kann, wenn er durch die Erziehung des Bundes zu einem charakterfesten und charakterstarken Menschen geworden ist, der diese Gesetze in seinem Leben zur gestaltenden Tat werden lässt.

Nur Zofim können die Träger unserer Gemeinschaften sein und das Wollen unseres Bundes verwirklichen.

IV.

Jede junge Bewegung hat bei der Einordnung ihrer ersten Gruppen im Lande mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Von den Chawerim, die im vergangenen Jahr zur Alijah gekommen sind und von unserer Maskiruth im Lande in Kfar Hamakkabi eingeordnet wurden, hat ein grosser Teil die Kwuzah Kfar Hamakkabi wieder verlassen. Sie sind in andere Kwuzoth unseres Bundes, insbesondere Raananah und Maajan, gegangen.

Es ist wesentlich, die Gründe für das Verlassen von Kfar Hamakkabi zu erkennen, um aus Fehlern, die gemacht wurden, für die Zukunft zu lernen. Wir erblicken die Hauptursache des Versagens unserer Alijah darin, dass man diese Gruppe vor Aufgaben gestellt hat, denen sie kaum gewachsen sein konnte. Es war ein Fehler, eine Alijah gleich vom Schiff fort in eine Kwuzah zu schicken, die am Anfang ihrer Hitjaschwuth gewesen ist.

Die Chawerim der csl. Kwuzah Raananah, die bei Ankunft der deutschen Alijah noch unter sehr schlechten Bedingungen in Kfar Atta lebten, hatten infolge der Schwierigkeiten des ersten Aufbaus nicht die Möglichkeit, unseren Chawerim die Einordnung im Lande zu erleichtern oder auch nur die Zeit, ihnen dabei behilflich zu sein. Aus dieser Situation heraus, aus der Not des Alltags und den ungeheuren Anstrengungen, die gemacht werden mussten, um noch vor Beginn der Winterzeit wenigstens einige Bauten fertig zu stellen und die Aecker zu pflügen, war es nicht möglich, ein gesellschaftliches Leben in der Chewrah zu führen, wie es erwünscht gewesen wäre.

Wir bedauern, dass unsere Chawerim vielleicht nicht so lange auf Kfar Hamakkabi geblieben sind, wie es nötig gewesen wäre, sondern etwas verfrüht die Konsequenzen aus der Verschiedenartigkeit der beiden Gruppen, die hier zusammentrafen, gezogen haben. Wir wollen aus diesen Vorfällen lernen und in zukünftigen Fällen unsere Alijah- Gruppen erst im Lande auf Hachscharah schicken, bevor wir sie vor so verantwortungsvolle Aufgaben stellen, wie es die Mitarbeit am Aufbau einer neuen Siedlung ist.

V.

Im vergangenen Monat trafen sich auf einem Kinuss in Ramath David 150 unserer Olim, die sich in erster Linie mit den Fragen des Verhältnisses der Olim zur Bewegung chuz laarez und über unser Verhältnis zum Chewer Hakwuzoth auseinandersetzten. Es ist erfreulich, dass eine so stattliche Anzahl von Chaluzim unseres Bundes zusammenkommen konnte, um über die Fragen, die sie am meisten bewegten, zu sprechen.

Aus den Berichten, die wir erhalten haben, war zu erkennen, in wie starkem Masse unsere Olim sich mit dem Bund verwachsen fühlen. Allerdings müssen wir erkennen, dass verschiedene der von ihnen gewählten Formulierungen nicht klar und deswegen von uns abzulehnen sind. Darüber hinaus sind von einigen Chawerim Ansichten geäussert worden, die in keiner Weise der Auffassung unseres Bundes entsprechen.

Die Weida, die im April dieses Jahres in Erez Israel stattfinden soll und an der die führen Chawerim aller Landesverbände teilnehmen werden, wird die inzwischen aufgetauchten Zweifelsfragen klären müssen.

Eine Hand umklammert das Steue

"Was kann man tun ? Das ist alles ! Wenn sie schie
sen, nun, dann schiessen sie, fertig ! Und wenn si
dich treffen,nun, dann bist Du getroffen. Was man
tun kann ?Gib Gas, was Du kannst. Fahre wie ver -
rückt zwischen den Kugeln ! Das ist deine einzige
Hoffnung.
Und wenn du den Weg in Frieden zurückgelegt hast,
danke Gott. Und wenn du getroffen wurdest, danke d
Regierung, wenndu noch danken kannst. Und wenn du
für dein Leben fürchtest, gib deinen Führerschein
zurück, und kaufe dir einen Esel zur Milchvertei-
lung!"

Moscheh zog einen halben Grusch aus seiner Hosenta
sche, und warf die Münze auf den Teller seines Tee
glases. Er stiess ein brummiges Schalom aus und
ging. Seine beiden Tischgenossen blickten ihm nach

"Moscheh ist so sehr aufbrausend in der letzten Ze
sagte der Jüngere. " Ich habe doch nicht einmal mi
einem halben Wort erwähnt, dass ich mich fürchte.
Muss ein Mensch nicht denken, dass ihn in jeder Mi
nute eine Kugel treffen kann ? Und vielleicht gibt
es dennoch irgend welche Vorsichtsmassnahmen".....

Der Alte nahm die Pfeife aus dem Mund. Seine Augen
lagen tief in ihren Höhlen und in seinen kastanien
brauen Haaren woben sich bereits Silberfäden.

"Moscheh ist in diesen Tagen etwas nervös. Es wäre
angebracht, ihm für eine Woche frei zu geben. Wenn
ein Mensch zweimal in drei Tagen eine Bombe hinter
sich krepieren hört,...sowas gehört nicht zu den
angenehmen Dingen.
Es gibt keinen Rat..........Fast keinen Rat.
Nur an das eine musst du denken, mein Junge: Du
musst das Steuer festhalten mit deiner ganzen Kra
mit eiserner Kraft. Denn die grossen Unglücksfäll
ereigenen sich meist, wenn der Fahrer die Herrsch
über das Steuer verliert."

Der Altmeister der Kraftfahrer in Jeruschalajim, d
nicht viel Worte zu machen pflegte, nahm die Pfei
wieder in den Mund. In dem Augenblick kam im Lauf-
schritt Awniel in das kleine Cafehaus, der Jemeni
knabe, der zur Wagenwäsche angestellt war.

"Jaakow", rief der Knabe, " komm' sofort zur Garage! Ein Auto nach Tel Awiw!" " Selbstverständlich, wenn du nicht willst, brauchst du nicht zu fahren, Jaakow. Du bist doch soeben erst von Tel Awiw heraufgekommen. Die Zeit ist auch schon vorgerückt. Du wirst schnell fahren müssen, wenn du vor Schabbat ankommen willst."

Der Leiter der Genossenschaft blickte auf die Uhr. "Und nur zwei Fahrgäste im Wagen..... Allerdings, sie müssen fahren. Zum mindesten die Frau, der man telefonisch mittelte, dass ihr Sohn an Typhus erkrankt sei, verstehst du, und die Hoffnung ist gering. Ausserdem ist da noch ein Fliegeroffizier, der zu seinem Horst in Zrifin zurückkehrt."

Jaakow lächelte. " Mach keine langen Worte. Ich fahre. Und was meinst du, was Riwka sich freuen wird, wenn ich mit ihr den Schabbat verbringen kann. Es ist schon einige Zeit her, dass ich meinen Jungen nicht am Strand spielen sah."

Er prüfte sorgfältig die Reifen, bevor er sich an das Steuer setzte. Eine kleine alte Frau sass schon auf dem hinteren Platz im Wagen. Der englische Offizier schlug seine langen Beine auf dem Sitzplatz neben dem Steuer übereinander.

- - -

"Do You speak english ?" fragte der Offizier, als der Wagen auf die glatte Chaussee fuhr, und streckte ihm seine Zigarettendose hin.
Und als Jaakow bejahend antwortete:
"Wo ist Deine Waffe?"

Jaakow zuckte mit den Schultern: " Ich habe keine Waffe," schrie er gegen den pfeifenden Wind, der mit einer Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometern wehte. " Die Waffe ist verboten! "
Der Offizier blickte mit Erstaunen auf ihn. " Ich habe doch gehört, dass man bei euch schiesst. Heute morgen kam ich von Bagdad nach Jeruschalajim und auf der Regierung erzählte man mir etwas Derartiges."
Jaakow nickte zustimmend. " Ja, man schiesst manchmal, aber man gibt uns keine Erlaubnis zum Waffentragen. Wenn mich die Araber mit ihren Gewehren angreifen, und ich erwidere, dann werde ich fünf Jahre eingesteckt. Dreimal suchten sie auf diesem Wege schon bei mir nach Waffen. "

" Nicht möglich!" Der Offizier prüfte seine Revolvertasche. " Schön! Wenn sie auf uns Kugeln regnen lassen, werde ich ihnen eine Antwort schicken. Sie können sich auf mich verlassen! Aber warum feiert ihr nicht, Leute ? Das verstehe ich nicht. Sein Leben wegen einiger armseliger Grusch zu gefähr - den ? Ohne Waffe ! Wenn dem Wagen irgend etwas unterwegs zustösst, dann können sie ihr Leben doch nicht mit dem Schraubenschlüssel verteidigen."

Jaakow blickte grade vor sich hin auf den vorbeifliessenden Weg und antwortete: " Wenn das Geld die Hauptsache wäre, dann täten wir besser, das Auto in die Garage einzuschliessen. Die Gefahr finanzieller Schäden ist stark, ausser der Lebens - gefahr. Keine Gesellschaft versichert Autos gegen Aufruhrschäden. Oder die Prämien sind so hoch,dass sie unmöglich zu tragen sind. Aber wenn wir zu Hause sitzen blieben, nun, dann würden wir genau den Willen der Herren in den Bergen erfüllen..Sie müssen verstehen, Sir, das ist die Methode, gegen die wir kämpfen. Die Terroristen wollen uns von den Strassen des Landes beseitigen und uns einsperren."

Der Offizier antwortete nicht. Er zog den Revolver aus seiner Tasche und führte mit einer schnellen Bewegung die erste Kugel aus dem Magazin in den Lauf. Der Wagen kletterte und glitt auf der gewundenen Chaussee von Mozah im Kreise. " Dies", sagte Jaakow, " ist der weitaus lieblichste Ort. Dort zwischen den Felsen lagern sie, ohne sich um alle militärischen Expeditionen und Fliegerbesichtigungen zu kümmern. Und wenn die Sache hier passiert...." Der Offizier warf einen Blick in ein graues Tal im Grunde einer tiefen Kluft.

--

Die Gegend von Mozah passierten sie unbehelligt. Der Wagen tanzte auf der glatten Chaussee und die Höhe war still und ruhig. Die Wagen, welche Soldaten mit Stahlhelmen und Maschinengewehren fuhren, sahen aus, wie beim Manöver. Fellachen ritten kleine Esel auf krummen Pfaden neben der Strasse. Jenseits Abu- Kusch öffnete sich ein Riss in den Bergen. In der Weite der Ebene sah man die Pardessim als grüne Flecken, hinter ihnen die Reihe der goldbraunen Dünen, und in der Ferne blaute das Meer, dessen Rand mit dem Himmel verschwamm, ohne eine Möglichkeit ihn zu unterscheiden.

"Das Schlimmste ist schon hinter uns, " sagte Jaakow. In der Ebene droht uns keine Gefahr". Dort ist kein Versteck für die Helden des Hinterhalts. Der Wagen glitt auf den Abhang und kam in das enge Tal, das auf die Ebene hinausgeht.

- - -

Plötzlich sah Jaakow auf der Chaussee vor sich drei, vier, fünf Punkte, von denen Funken und Asphalt - splitter spritzten. Sofort hörte er auch den Knall der Schüsse.
Es war völlig ruhig. Er tat das Erforderliche mit Blitzesschnelle, jedoch ohne jede Nervosität. Der Wagen fuhr im zweiten Gang den Abhang hinab. Er kuppelte aus und liess ihn mit eigener Schwere weiterfahren. Um in den direkten Gang zu gelangen, hätte er bremsen müssen und so einige kostbare Minuten verloren. Er beugte sich über das Rad. "Festhalten mit eiserner Kraft," klangen die Worte des alten Fahrers in seinen Ohren. Seine Knöchel wurden weiss Vor Anstrengung.

Wenn er auch seine Augen nicht einmal für einen Augenblick von der Strasse wandte, die ihm entgegenfloss, und von den Asphaltsplittern, die von den Kugeln aufspritzten, fühlte er gleichsam mit einem sechsten Sinn alles, was im Wagen vorging. Beim Knall des ersten Schusses streckte der Offizier seine lange Hand nach hinten aus und zog die Frau auf den Boden des Wagens und dort lag sie, zitternd und still. Dann zog er seinen Revolver und schoss über den gebeugten Rücken Jaakows durch das geöffnete Fenster in die Richtung, aus der die Schüsse kamen. " Nein, dachte Jaakow", er wird keinen treffen. " Dennoch gab ihm der trockene Knall der Schüsse , der an sein Ohr drang eine eigenartige, tiefe Befriedigung.

Als er einen leichten Schlag in der Nähe der unteren Rippen spürte, wusste er, dass er verwundert war. " Noch zwei Kurven," dachte er " und wir kommen in die Ebene hinaus. Festhalten mit Kraft ! In Gottes Namen ! Festhalten mit Kraft !"

Das Knallen der Schüsse hörte nicht auf. Jaakow legte den Wagen in die erste Kurve. Die Strasse verschwand vor seinen Augen. In einem roten Nebel sah er seine Frau Riwkah und den Knaben in ihren Armen. Da erreichte er die zweite Kurve. Jaakow öffnete die Augen mit Gewalt, die Lider wurden ihm

schwer, wie Blei. " Ich muss etwas bremsen?" ging ein Gedanke durch sein Gehirn. Aber sein Fuss war zu kraftlos, um auf das Pedal zu drücken. Der Wagen schwankte heftig, als er in scharfer Biegung wendete, aber er schlug nicht um. Und da sah Jaakow die lange grade Strasse vor sich. " Jetzt muss ich etwas schlafen", dachte er, " aber ich muss das Rad mit Kraft festhalten.... mit eiserner Kraft......"
Sein Haupt glitt auf das Steuer hinab. Sein Kinn berührte den Kopf des Signalhorns und das Auto stiess ein langes Heulen aus.....

Bei der Polizeiwache am Tore sprangen einige englische Tommies zu ihm auf den Wagen, Sie hatten den Knall der Schüsse gehört.
" Stop", schrie der englische Fliegeroffizier neben Jaakow und wandte sich zu ihm. Und augenblicklich zog er die Handbremse.

Mit Gewalt löste man die Hände Jaakows vom Steuer. Seinen Leichnam legte man auf ein Armeeauto. Seinen eigenen Wagen mit der ohnmächtigen Frau, die zu ihrem Sohn eilte, steuerte ein britischer Polizist. Der Fliegeroffizier fuhr mit dem Toten bis zu der Stelle, wo der Weg nach Zrifin abbiegt, Als er aus dem Wagen stieg, verharrte er einen Augenblick in seiner Stellung, richtete sich zu seiner ganzen Grösse auf und salutierte. Dann wandte er sich und ging mit langen Schritten davon.

Klötzel.

(Aus dem Hebräischen übertragen von Max Awerbuch).

Erez Jisrael.

Kinuss des Makkabi Hazair in Ramath David.

In Ramath David fand ein Kinuss des Makkabi Hazair statt, an dem 150 Olim sich beteiligten. Der Kinuss beschäftigte sich in erster Linie mit folgenden Fragen: Unsere Beziehungen zu den Chawerim chuz laarez und unsere Beziehungen zum Chewer Hakwuzoth.

Wir werden bei anderer Gelegenheit die Beschlüsse, die auf dem Kinuss gefasst worden sind, veröffentlichen.

Es wurde eine neue Maskiruth gewählt, die aus den Chawerim Poldo Reisz und Friedel Rubinstein besteht. Schlomo Stanger, der der Maskiruth nicht angehört, bearbeitet das Ressort Jugend - Alijah.

Kfar Hamakkabi.

Es sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, die sich mit gesellschaftlichen Schwierigkeiten innerhalb der Kwuzah Kfar Hamakkabi beschäftigen. Es ist zutreffend, dass auf Grund von Auseinandersetzungen der alten Kwuzah, die bisher in Raananah gewesen ist und vorwiegend aus csl. Chawerim besteht, und der neuen Alijah aus Deutschland Differenzen entstanden sind, die dazu führten, dass ein grosser Teil der neuen Alijah die Kwuzah wieder verlassen hat. Diese Chawerim haben sich nach Raananah begeben, wo sich jetzt eine neue Kwuzah aus Chawerim, die im Wesentlichen ihre Hachscharah in Stettin durchgemacht haben, befindet. Wir haben bei anderer Gelegenheit bereits unser Bedauern darüber ausgesprochen, dass es zu diesen Differenzen, die hauptsächlich gesellschaftlicher Art gewesen sind, gekommen ist. Man muss aber berücksichtigen, dass bei den ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen eine Kwuzah im Anfangsstadium ihrer Hitjaschwuth zu kämpfen hat, es schon ein grosses Wagnis ist, neue Alijah aufzunehmen. Ueber die äusseren Schwierigkeiten, unter denen sich der erste Aufbau von Kfar Hamakkabi vollzogen hat, informieren die untenstehenden Berichte.

Brief von Josef Bernfeld vom 8.11.1936.

"...Nun wohnen wir bereits die dritte Woche auf Kfar Hamakkabi. Die letzten vier Wochen standen im Zeichen des Aufbruchs, die letzten zwei unter dem Eindruck der fieberhaft schnellen Einordnung unserer Kwuza auf dem neuen Wohnort. Die Ueber - siedlung wurde mehrmals verschoben und dann doch ohne Kwuzahbeschluss durchgeführt. Unser Lastauto hat in ca. 6 - 8 Fuhren alles hinübergeführt, Zelte, Möbel, Koffer und Kisten, Geschirr, Kücheneinrichtung etc. etc. Ausserdem halfen uns freundlicher Weise einige britische Soldaten, die einen Lastmilitärwagen führten, mit einigen Fuhren aus. Bei Ankunft in Kfar Hamakkabi standen zur Verfügung: zwei Zrifim mit insgesamt neun Chadarim, in welchen 33 Menschen untergebracht wurden. In den Zrifim fehlt heute noch Fussboden, Fenster, Türen, aber Dach und Wände sind fertig. Ich schicke Euch im nächsten Brief die Bilder. Cirka 10 Menschen wurden provisorisch im ebenfalls noch unfertigen Chadar Ochel untergebracht, der Rest in Zelten im benach - barten Kibbuz Ramat Jochanan, fünf Minuten zu Fuss von uns entfernt..."

Aus einem Brief von Poldo Reisz, Kfar Hamakkabi:

"... Durch das Eintreten des Regens, der bereits einige Wochen anhält, hat sich unsere Situation wesentlich erschwert. Dadurch, dass keine Land - strasse in unserer Nähe ist, sind wir von der Welt abgeschlossen, kein Auto, kein Wagen kann zufahren. Die Lebensmittel werden unter schwersten Bedingungen herbeigeschafft. Ich habe, wie schon alles versagt hat, den Traktor genommen, der aber auch vor zwei Tagen in den Schlamm versunken ist. Jetzt arbeiten wir schon den dritten Tag mit zwei Traktoren daran, um den Traktor herauszuziehen, was aber bis jetzt nicht gelungen ist. Das Notwendigste wird auf Pferden herbeigeschafft und es ist fraglich, wie lange die Pferde durchkommen werden.
Für die Chawerim, die auf Aussenarbeit sind, haben wir wieder in Kfar Atta eine Wohnung nehmen müssen, da man zu Fuss nur sehr schwer durchkommen kann.

Dieser Zustand belastet natürlich unsere Wirtschaft und erhöht unsere Ausgaben wesentlich.

Wald- Aktion für Kfar Hamakkabi.

Der Keren Kajemeth Lejisrael hat inzwischen die Zusicherung gegeben, dass man unseren Anspruch auf Aufforstung berücksichtigen wird. Ueber den Ort konnte allerdings noch nichts Endgültiges festgestellt werden, da der K.K.L. hierzu ungefähr 200 bis 250 Dunam benötigt. Zweifellos wird der Wald in der Nähe von Kfar Hamakkabi gepflanzt werden.

Aus einem Brief der Maskiruth an einen Chawer der Jugend- Alijah in Degania.

....Ich hätte eigentlich diese Deine Antwort voraussehen müssen, weil ich mir nur schwer denken konnte, dass jemand, der zwei Jahre in Degania gelebt hatte, und zwar unter Bedingungen, wie sie jeder junge Mensch in Eurem Alter in seinen Wunschbildern träumen konnte, - einen halben Tag freie, unbeschwerte Arbeit, die zweite Hälfte des Tages Zeit und Gelegenheit zur Weiterbildung, geliebt, verhätschelt und ängstlich bewacht von den Erwachsenen der Umgebung, - dass ein solcher junger Mensch ohne einen gewaltigen, ernsten Selbstwillen den Weg in eine junge, unvollkommene Kwuzah finden sollte. Vielleicht findet er ihn, weil es für ihn keine andere Möglichkeit im Moment gibt, - und ich will nicht damit sagen, dass er sich dann nicht trotzdem gut einordnet und ein wertvolles Mitglied der Kwuzah werden kann. Vielleicht auch findet er in der jungen Kwuzah seine Befriedigung, weil seine Ansprüche andere sind als Deine, ich sage " andere", weil ich nicht werten will zwischen dem, was Du an Werten forderst und dem, was jener für gut und richtig hält.

Du wirfst uns vor, wir würden die palästinensische Wirklichkeit nicht kennen. Du begründest es damit, dass Du sagst, unser Kwuzahleben entbehre der hebräischen Kultur. In dieser Begründung liegt in der Tat viel Wahres, und ich will nicht verkennen, und habe es nie verkannt, dass dies eines unserer stärksten Probleme ist, mit denen wir noch Jahre und Jahre zu kämpfen haben werden. Aber kann eine Kultur, in der man 20 Jahre erzogen worden ist und gelebt hat, im Laufe von 1 oder 1½ Jahren in eine andere umgewandelt werden ? Glaubst Du, man könnte einen Menschen, der 10 Stunden am Tag schwer arbeitet, ohne dass ihn diese Arbeit mit der " Hebräischen Kultur" verbindet, in den wenigen Abendstunden in kurzer Zeit zu einem Menschen umwandeln, der in

sich diese ganze neue, auf ihn einstürmende hebräische Atmosphäre aufnehmen könnte ? Du glaubst doch nicht, dass die Arbeit im Pardess unter einem Maschgiach einem Poel zeigt, was Kultur ist, geschweige denn, was jüdische Kultur ist. Aber kennen wir darum nicht die palästinensische Wirklichkeit ? Glaubst Du, dass das, was Du in Degania gesehen hast, die palästinensische Wirklichkeit ist ? Ich glaube, dass es nicht sehr viele Orte im Lande gibt, die weiter entfernt sind von der palästinensischen Wirklichkeit wie Degania, mit dem wir so verbunden sind und das wir alle so lieben. Diese paar hundert Menschen in den alten Kwuzoth sind so " wirklichkeitsfremd " in ihrem Leben wie Ihr es seid. Sie kennen die Lage des Poel in der Moschawah und in der Stadt nur aus der Zeitung. Oder hast Du jemals gespürt, was es heisst, für 17.5 Piaster 8 Stunden zusammen mit Jemeniten und Arabern Turiaarbeit zu leisten, und hinter Dir steht der Maschgiach ? Hast Du schon einmal gesehen, wenn sich des Abends die Arbeitslosen in der Lischkath Awoda versammeln, um sich ihren Tag Arbeit für die Woche zu holen ? Dieser " Kampf " um Arbeit, um Recht auf Arbeit, das doch bei Euch so selbstverständlich ist, dieses verzweifelte Geschrei und unwürdige Geschimpfe, dieses gegenseitige, rücksichtslose Ausstechen machte auf mich den deprimierendsten, enttäuschendsten Eindruck, den ich seit langer Zeit empfing. Und doch sind auch diese Menschen unsere Chawerim, und doch gilt ihr unwürdiger Kampf einer so menschlichen, gerechten Sache: sie wollen arbeiten, nichts mehr als arbeiten, um zu leben. Und sie sind es, die die palästinensische Wirklichkeit bestimmen, die die " Kultur " unseres Lebens ausmachen. Oder spürt Ihr, in Eurem aus der Welt der Tatsachen herausgehobenen, geordneten, für die meisten doch sorgenlosen Paradies, dass man Kwuzah nennt, wo die Menschen fern vom Alltag leben, dass es überhaupt Arbeitslosigkeit gibt, die man am eigenen Körper zu spüren bekommt ?

Du hast Dich entschlossen, in eine andere alte Kwuzah zu gehen. Nun gut, ich bin überzeugt, dass Du Dich dort wohler fühlen wirst, Du wirst Dich einleben, zweifellos. Aber ist dies das Ziel junger mit Kraft und Energie geladener Menschen, sich in ein Leben einzuleben, für das andere bereits Jahre und Jahrzehnte Kräfte und Energien hingegeben haben und deren Früchte Du

jetzt ernten willst ? Gibt es überhaupt noch im Lande soviel frische, aufgespeicherte, wertvolle Energie, wie sie die Jugendalijah geschaffen hat ? Ich glaube, Ihr habt kein Recht, in geschaffenes Leben unterzutauchen und zu verschwinden und all das zu lassen, was grosse Menschen Euch durch ihre aus gewaltiger Hingabe und übermenschlicher Anstrengung geborenen Werke gegeben haben. Darum begrüsse ich so sehr die Schaffung des Kwuzah- Kerns unter Euch, der gewiss weiss, was er vor sich hat. Ich freue mich, dass er die Gefahr überwunden hat, der Du heute zu unterliegen scheinst : Deine Jugend einem bequemen Leben einzuordnen.

Vielleicht hast Du vergessen, dass auch dieses Leben nur so bequem für Dich heute sich darbietet, nachdem andere Menschen vor Dir ihre ganze junge Kraft in es hineingelegt und verbraucht haben.Auch dieser junge Kern, der den Sinn der Erziehung in Degania richtig verstanden hat, wird dieselben Schwierigkeiten und Krisen durchmachen, die jede junge Kwuza zu überstehen hat, und die auch Degania zu überstehen hatte, bis es zu dem wurde, was es heute ist. Und diese werden noch mehr am Anfang stehen, als wir heute. Auch sie werden wochenlang ohne Arbeit zu Hause sitzen und kaum ihr Essen verdienen. Auch sie werden erkennen, dass das jüdische Volk in der Wirklichkeit noch weit entfernt ist von den Idealen des Menschen der Kwuzah und sie werden sich hüten müssen, dass sie diese Ideale nicht vergessen, wie sie die Menschen Deganias trotz aller Widerstände nicht vergessen haben. Auch sie werden Rück - schläge auf Rückschläge erfahren. Menschen werden sie verlassen, die ihnen teuer waren, und an die sie geglaubt haben, ihre ersten Versuche, eine Eigen - wirtschaft zu gründen, werden scheitern, Wind und Regen werden ihnen des Nachts die Zelte in die Luft fliegen lassen und alles durchnässen, sodass sie tagelang nichts Trockenes an sich haben. Aber das ist alles gut so, sie werden das überwinden und daran stark werden, wenn sie nur ehrlich wollen.

Es ist auch gut so, dass manche Kinder Deganias nach " draussen " gehen und die " Welt " kennen lernen, um besser einzusehen, was ihre Eltern geschaffen haben und um selbst nicht <u>nur</u> Nutzniesser der Mühen und Leiden anderer zu sein. Und ich glaube, dass wir alle nur so zu Menschen werden, zu schöpferischen Menschen, möchte ich sagen, denen die Liebe zu dem Eigenen, dass sie geschaffen haben, zu dem Boden, in den sie ihre ganze junge Kraft gepflanzt haben, die Gewissheit gibt, dass sie Anteil haben an der Kulturschöpfung des Volkes...."

Hachscharah.

Landwirtschaftliche Hachscharah.

Die meisten unserer Chawerim, die zur Hachscharah gehen, entscheiden sich für die Landwirtschaft. Das ist im zionistischen Sinne sehr erfreulich, wir bedauern aber, dass dieser Schritt mitunter leicht - fertig und ohne tiefere Begründung geschieht. Was bedeutet uns die landwirtschaftliche Hachscharah ? Manchen ist sie leider nur der einfachste, gangbarste Weg der Umschichtung; mancher tut es nur, weil der zionistische Aufbau in Palästina landwirtschaftliche Arbeit erfordert. Ihr wundert Euch hierbei vielleicht über das " nur ", als ob es nicht genügend wäre, wenn man sein Leben ganz nach den Erfordernissen Palästinas einrichtet. Trotzdem genügt diese Einstellung nicht. Palästina kann zwar von uns verlangen, dass wir bei der Berufsentscheidung gewisse Berufe nicht ergreifen, aber es fordert von uns, dass wir im übrigen dort arbeiten, wo wir unsere Fähigkeiten am besten entfalten können, und dass wir uns dem Beruf, den wir ergreifen, innerlich unbedingt verbunden fühlen und möglichst viel darin leisten.- Dagegen soll keiner von sich behaupten, dass er nur um des zionistischen Ideals willen das ganze Leben einen Beruf ausüben werde, dem er sich nicht auch unmittelbar verbunden fühlt. Wir glauben es ihm nicht, und dem Lande wäre auch nicht viel damit gedient.

Es gilt deshalb für uns,bei der landwirtschaftlichen Hachscharah dem Chawer zu zeigen, wie herrlich unser Beruf ist, wieviel Schönheiten er uns bietet, aber auch wie vielseitig er ist, wieviel ungelöste Probleme auf ihre Lösung warten, wieviel Praxis und Erfahrung, aber auch wieviel Ueberlegung und theoretisches Wissen er erfordert. Der Chawer wird dann bald spüren, dass irgendein Teilgebiet der Land - wirtschaft gerade auch seinen Fähigkeiten stark entspricht, und jetzt können wir - zum Ausgangspunkt zurückkehrend - doch wieder mit gutem Gewissen den meisten Chawerim zur Landwirtschaft raten.

Bei den meisten werden es die geistigen Fähigkeiten sein, deren " Verkümmerung " befürchtet wird (über die Grösse des Verlustes sind die Meinungen allerdings oft verschieden). Demgegenüber können wir nicht laut genug betonen , dass gerade die Landwirtschaft der Beruf ist, der dem Menschen die meiste Gelegenheit gibt, immer wieder seine Arbeit durchzudenken, scharf zu beobachten, nach dem Warum zu fragen, Verbesserungen zu erdenken oder solche, die sich nicht bewähren, zu verwerfen, mit bekannten und mit unberechenbaren Kräften zu disponieren u.v.m. Wir bedauern es, dass demgegenüber immer noch viele Chawerim glauben, nur in der Freizeit denken zu dürfen, dass sich ihre ganze gedankliche Arbeit und ihre ganzen Diskussionen nur um Dinge drehen, die ihrer Berufsarbeit völlig fremd sind (siehe Hachscharah- Pegischoth !) und dass sie dadurch in ihr neues Leben genau denselben Zwie - spalt von - hie Beruf - hie Freizeit - hineinbringen, der ihr früheres Leben als Kaufleute oder Büroangestellte oft so sinnlos gemacht hat. Gerade in der Landwirtschaft, die an den Menschen so hohe körperliche Anstrengungen richtet und ihm oft so wenig Freizeit lässt, muss die Arbeit ein harmonisch sich einfügender, wenn nicht der beherrschende Faktor im Leben des Menschen sein.

Wie erreichen wir unser Ziel, den Chawer mit seinem Beruf wirklich vertraut zu machen ? In allen Dingen, die wir im eigenen Betrieb finden, ist die Praxis die beste Lehrmeisterin, und der Chawer braucht nur zu sehen, richtig zu sehen, mit offenem, denkenden Blick alles zu sehen, was sich vor ihm in der Natur und in unserem Betrieb abspielt. Man kann jedoch nicht alle Dinge beim Sehen sofort verstehen und man sieht in einem Betriebe auch nur selten die Landwirtschaft in ihrer ganzen grossen Mannigfaltigkeit. Dann muss das theoretische Lernen nachhelfen. Standardwerke der landwirtschaftlichen Literatur müssten in jeder Kibbuz- - Bibliothek ebenso ihren Platz haben, wie solche der zionistischen und jüdischen Literatur. Sichot über landwirtschaftliche Fragen gehören genau so in den Tarbuthplan wie alle anderen Themen. Auf die praktische Durchführung dieser Forderung kann ich nicht hier - aber gerne ein anderes Mal - näher eingehen.

Dagegen will ich noch ein schönes Erlebnis berich - ten : Wir, - der Hachscharahkibbuz Löhnberghütte - waren vor einigen Monaten gemeinsam auf der grossen landwirtschaftlichen Ausstellung in Frankfurt am Main.

Ein Teil von uns fuhr per Rad, für die anderen hatte ein Gönner die Reisespesen übernommen. Die Frankfurter Makkabim, gegen die wir gleichzeitig auch ein Handballspiel austrugen, ermöglichten uns durch ihre grosszügige Gastfreundschaft von Freitag Abend bis Sonntag Abend in Frankfurt zu sein. Fast einen ganzen Tag waren wir auf der Ausstellung. Sie erdrückte uns zwar noch ein wenig durch ihre ungeheure Fülle und dadurch, dass uns vieles noch ganz fremd und unverständlich war. Aber " wir bekamen einen Begriff ", wir bekamen Anregungen für unseren eigenen Betrieb, wir konnten Vergleiche ziehen und wir sahen, was es bedeutet, ein richtiger Landwirt sein zu wollen, ein Bauer, der seinen Beruf wirklich richtig versteht- um dann sein Können und sein Wissen in den Dienst seines Volkes zu stellen.

Martin Neter, früher Löhnberghütte,
jetzt Hachscharah- Chewrah Degania.

Dänemark.

Unsere dänischen Zentren sind inzwischen weiter ausgebaut worden. Es sind jetzt insgesamt ca. 40 Chawerim und Chaweroth in Dänemark auf Hachscharah, mit denen wir alle in enger Verbindung stehen.

Seminar in Löhnberg.

Von Freitag Abend, den 11. bis Sonntag, den 13.12. fand das 1. Seminar im Kibbuz Südwest statt und zwar im Hachscharah- Kibbuz Löhnberg. Der Gdud Limburg war dazu eingeladen, erschien jedoch leider nicht. Das Seminar ist ausserordentlich gut gelungen. Auch der Kibbuz als solcher machte einen hervorragenden Eindruck in jeglicher Hinsicht. Die Bedürfnisse dieses Kreises machten eine gewisse Veränderung des Programmes gegenüber dem Einheitsprogramm erforderlich. Es fanden folgende Sichoth statt:

A.G. v. Richard Fuchs, Mainz:	Sinn u. Ziel der Bildung
Referat " " "	Wege, Inhalte u.prakt. Anleitg.zur jüd.Bildung
" Gochs	Geschichte u. Grundlagen d.jüd.-arab.Konflikts
A.- G. "	Die soziale Frage.

Am Sonntag Nachmittag war eine öffentliche Chanukkahfeier in der Synagoge zu Weilburg, zu der die Juden des Ortes und der Umgebung (ca. 50 Menschen) erschienen. Die Chewrah brachte Gesangs- und Sprechchöre, der Chawer des Bar Kochba -Frankfurt/M., Sigi Grünglück, sang jiddische und hebräische Volkslieder, Gochs sprach über " Chanukka in dieser Zeit". Die Veranstaltung war ein grosser Erfolg. Es war die erste jüdische Veranstaltung am Platz seit 15 Jahren !

Chamischa assar

b'schwat!

- Das Neujahrsfest der Bäume -

Sammelt Baumspenden

für

Kfar Hamakkabi !

Makkabi Hazaïr Olamit.

Moezah des csl. Makkabi Hazair.

In Bratislava fand eine Moezah des csl. Makkabi Hazair statt, an der alle führenden Chawerim beteiligt waren. Nähere Einzelheiten über diese Moezah liegen uns noch nicht vor und werden im nächsten Mitteilungsblatt bekanntgegeben werden.

Weida des Makkabi Hazair in Erez Jisrael.

Die Hanhalah Olamith hat auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, die nächste Weida des Makkabi Hazair in Erez Jisrael stattfinden zu lassen. Die Vorbereitungsarbeiten zur Durchführung der Weida sollen in aller nächster Zeit aufgenommen werden.

A.C.-Sitzung des Makkabi-Weltverband in Warschau.

Am 1. und 2. Januar 1937 trat das A.C. des MWV in Warschau zusammen, das sich unter anderem mit den Fragen des Aufbaus von Kfar Hamakkabi und der Durchführung der 3. Makkabiah beschäftigt hat. Die Stellungnahme des MWV in der Frage der 3. Makkabiah ist bereits in der gesamten jüdischen Presse zum Abdruck gekommen. Wir begrüssen den Beschluss, dass die Makkabiah eine Veranstaltung des Makkabi bleibt, die unter der blauweissen Fahne in Erez Jisrael in regelmässigen Abständen stattfinden wird.

Das A.C. hat sich dann weiterhin auch mit der Frage des Aufbaus von Kfar Hamakkabi beschäftigt und beschlossen, dass die bereits früher gewählte Kfar Hamakkabi- Kommission weiter tätig sein soll und durch einen Vertreter der baltischen Länder und des Makkabi in Polen ergänzt wird. Die Kommission soll nach der Vorstellung des MWV die finanzielle Aufsicht führen und für die Aufbringung von Geldern unter Wahrung der finanziellen Selbständigkeit der Kwuzah Sorge tragen. Die Kommission soll darüber hinaus das Recht haben, neue Kandidaten für die Aufnahme in Kfar Hamakkabi zu bestätigen, im übrigen aber beratend der Kwuzah in allen grundsätzlichen Fragen zur Seite stehen.

Zur Arbeit in Deutschland

Makkabäerfeier des Gdud Stettin.

Am 8.12. trat der Stettiner Gdud mit einer gross angelegten Makkabäerfeier zum ersten Male an die Oeffentlichkeit, um den Eltern und Freunden einen Querschnitt aus seiner Bundesarbeit zu zeigen. Bis auf den letzten Platz war der 500 Personen fassende Saal gefüllt, als nach dem Bundesliede Georg Kopydlowsky im Namen der Z.O.G. und der Bundesleitung die zahlreichen Gäste begrüsste. Danach sprach Ali Winterfeld, der Leiter des Stettiner Gdud, über den Sinn und die Ziele der Arbeit des J.P. Makkabi Hazair. Er wies in seiner Rede auf die Bedeutung der einheitlichen Erziehung unserer heutigen jüdischen Jugend hin und betonte die Wichtigkeit der Verbundenheit der jungen Menschen mit dem neuen Erez Jisrael und die Notwendigkeit der Erlernung der hebräischen Sprache. Ali Winterfeld appellierte an die Eltern, deren Kinder noch nicht im Bund sind, und forderte sie auf, sie uns anzuvertrauen, damit sie lernen, tatkräftige und aufrichtige Juden zu werden.

Nach der Rede folgte ein Lagerfeuer, verbunden mit Horratanzen und mit einer Legende über den Tod der Bäume in Erez Jisrael. In der darauf folgenden Pause wurden Baumspenden für die Kfar Hamakkabi Waldaktion gesammelt.

Nach der Pause folgte im Anschluss an das Anzünden der Menorah ein Oneg Chanukka, in dem Rabbiner Richter, Stettin, von der Bedeutung des Chanukkafestes in der damaligen und heutigen Zeit sprach. Danach folgte eine historische Bilderrevue " Die Menorah in 4 Epochen". Die einzelnen Bilder stellten die Leidensgeschichte des jüdischen Volkes zur Zeit der Makkabäer, zur Zeit der spanischen Inquisition, die Verfolgung der russischen Juden im Ghetto, und das Leben im heutigen Emek-Jisrael, dem neu gewonnenen Garten Israels, dar.

Das war der Höhepunkt der Veranstaltung, der sich zu einem grossen Erfolg gestaltete.

Assefah des Gdud Hamburg.

Der Gdud Hamburg des Makkabi Hazair hielt zu Beginn seiner Winter- Arbeit eine Assefah ab. Der Gdudleiter Schalom Weinstein sprach zu den Problemen des Bundes und über die Einführung der B'chinoth. Der Hamburger Bund hat trotz aller Schwierigkeiten einen grossen Auftrieb erfahren und sowohl an Umfang zugenommen, wie auch seine Menschen mehr in die Bundesarbeit eingespannt. Besonders in der Arbeit des K.K.L. steht der Gdud prozentual gegenüber den anderen Bünden, teilweise sogar absolut an erster Stelle.
Mit dem Gesang der Tikwah wurde die Assefah abgeschlossen.

Mifkad des Gdud Beuthen.

Am Sonntag, den 6. Dezember 1936 trat im Jüdischen Jugendheim Beuthen unser Gdud zu einem Mifkad an. Es waren annähernd 100 Chawerim angetreten. Nach der Ssu zionah wies Brum auf die Bedeutung des Chanukkafestes und der Baum- Aktion für Kfar Hamakkabi hin.

Treffen in Dresden.

In den ersten Novembertagen besuchten unerwartet einige Chemnitzer Chawerim den Gdud Dresden. In kurzer Zeit hatten die Dresdner eine Kwuza zusammengetrommelt. Wir unterhielten uns über Fragen des Bundes, der Arbeit unserer Gdudim u.a. Wenn auch die Chemnitzer bald wieder wegfahren mussten, so lernten wir uns in diesen wenigen Stunden doch gut kennen und der Konnex beider Gdudim wurde enger gestaltet. Dies ist umso wichtiger, da sich die Chawerim der so eng beieinander liegenden Gdudim bisher nicht kannten.

Eltern- Abend in Essen.

Wir hatten die Eltern und Freunde unseres Bundes zu einem Elternabend eingeladen, auf welchem Helmut Neumann sprach. Nach einer Begrüssung von Fritz Bachenheimer, in welcher dieser auf die Schwierigkeiten, die sich heute unserer Arbeit entgegenstellen, einging, ergriff Helmut Neumann das Wort. Helmut ging kurz auf unsere zionistische Verpflichtung ein und zeigte an Hand der neuen Einwanderungserschwerungen in verschiedenen anderen Ländern nicht nur die Richtigkeit unserer ideologischen Entscheidung, sondern auch ihre praktische Richtigkeit auf.

Sodann sprach er darüber, dass freie Menschen bei uns in den Hachscharah- Kibbuzim aufwachsen, die trotz der heutigen Schwierigkeiten frisch und unbelastet sich für ihr neues Leben vorbereiten. Gerade in Anbetracht der Bildungsschwierigkeiten der jüdischen Jugend müssten die Eltern bemüht sein, ihren Jungen und Mädel eine möglichst gute Bildung mit auf den Lebensweg zu geben und insbesondere ihre Kinder nicht zu früh aus der Schule zu nehmen. Zum Schluss ging er noch auf die Schwere der Trennung sowohl für die Eltern als auch für die Kinder ein, machte aber darauf aufmerksam, dass dies für eine grosse Sache und zwar den Aufbau unseres Landes, Erez Jisrael, notwendig sei. Durch das gemeinsame Absingen der Tikwah gaben alle anwesenden Eltern und Freunde ihre Verbundenheit mit dem Aufbauwerk in Erez Jisrael Ausdruck.

Elternabend des Gdud Ulm.

Am Donnerstag, den 26. November, stellte sich der vor kurzem neu gegründete Gdud Ulm der Elternschaft und der weiteren Oeffentlichkeit der Bünde zum ersten Mal vor. Das Programm umfasste einen ernsten und einen etwas fröhlicher gestimmten Teil, dessen Abschluss die Vorführung des Films " Der J.P.D. bei Sport und Spiel " bildete. Der erste Teil wurde eingeleitet durch einen Prolog aus " Wir Juden " von Joachim Prinz. Der ganze Gdud umrahmte die Sprecherin auf der Bühne und summte während des Vortrags leise die Melodie der Hatikwah zu den Worten des Vorspruchs. Nach einigen musikalischen Darbietungen hielt Ernst Wolf, Herrlingen, ein Referat über " Einsatz der Jugend ", in dem er vor allem die noch nicht in unseren Reihen stehende jüdische Jugend aufrief, sich in die Front des Aufbaus einzuordnen und nicht beiseite zu stehen, wenn für Jisrael ein neues Haus gebaut werde. Nach zwei von allen gesungenen hebräischen Liedern führten Gerd und Tosca Löwy die Scene " Die Erweckung des Propheten " aus " Jeremias " von Stephan Zweig vor. In der darauf folgenden Pause zwischen dem ersten und zweiten Teil wurde für den K.K.L. gesammelt. Im zweiten Teil zeigten unsere Jüngeren, was sie können. Unter anderem wurde ein halb-lustiger, halb- ernster Heimabend vorgeführt, in dem der Prüfungschoser besprochen wurde, um den Eltern und Freunden einmal zu zeigen, was der Bund von seinen Menschen verlangt. Die Vorführung des Flims vom Leipziger Lager klappte sehr gut. Die Stummheit des Filmstreifens gab erwünschte Gelegenheit, unsere Lieder an den passenden Stellen unter zünftiger Ziehharmonikabegleitung hören zu lassen. Den Ausklang bildete der Gesang des Bundesliedes und der Hatikwah.

Eltern- Abend des Gdud Nordhausen.

Am 2. Dezember fand unser diesjähriger Elternabend statt. Zu Beginn sangen wir das Lied "Wir brechen auf, wir stossen vor." Danach begrüsste unsere Sibylle Ahlfeld die Gäste. Es folgten einige hebräische Lieder und Singspiele, die viel Beifall fanden. Dann wurde ein kleines, sehr ulkiges Theaterstück " Die Arche Noah " aufgeführt. Vorher wurde noch ein Fahrtenbericht vorgelesen und musikalische Darbietungen gebracht. Den Schluss des offiziellen Teiles bildeten ein paar Sprechchöre. Zum Schluss tanzten wir noch tüchtig Horra. Bis um Mitternacht blieben wir dann noch zusammen.

Die Aufforstung unseres Landes, ist eine nationale Aufgabe.

Denkt an die Wald-Aktion!

Sport.

Die 3. Makkabiah.

Der Makkabi hat sich eine grosse Veranstaltung geschaffen: die Makkabiah. Die 2. Makkabiah hat 1935 stattgefunden, wir stehen vor der 3., die 1938 abgewickelt werden wird. Es hat grosse Mühe gekostet, ehe es soweit war, dass die Besten der jüdischen Jugend aus der ganzen Welt zusammentreffen konnten, in Tel-Awiw, in unserem Lande, in unserem eigenen Stadion.
Bei der 1. Makkabiah hat man wenige Wochen zuvor noch nicht gewusst, ob die Veranstaltung stattfinden konnte, da die finanziellen Voraussetzungen erst mit letzten Anstrengungen geschaffen werden mussten. Sodann war sie da: eine Mischung aus Sportfest und Kundgebung, wie die jüdische Welt sie nicht kannte und in keiner anderen Form bisher kennen gelernt hat. Sie war ein sichtbares Zeichen für das, was der Makkabi von Angeginn an 40 Jahre hindurch wollte: die jüdische Jugend in seinen Reihen zusammenzufassen und sie erziehen zu starken und tapferen jüdischen Menschen, zu Menschen, die im sportlichen Wettkampf und durch sportliche Erziehung sich körperlich und geistig schulten für die eine Aufgabe : den Aufbau des Landes Erez Jisrael.

Niemand hatte uns geholfen. Aus eigener Kraft, mit Anstrengungen, die zeitweise fast über unsere Möglichkeiten zu gehen schienen, haben wir diese Veranstaltung geschaffen. Jetzt plötzlich, da die Veranstaltung zu einem nationalen Ereignis geworden ist, da die Augen der jüdischen Welt auf sie gerichtet sind, jetzt treten Organisationen auf, die andere Aufgaben sehen als wir und wollen sich ihrer annehmen, um sie für sich in Anspruch zu nehmen. Man weiss, dass der Hapoel Forderungen gestellt hat, die darauf hinauslaufen, dass die Makkabiah nicht mehr unsere Veranstaltung sein soll, die unter unseren blauweissen Fahnen mit dem Magen David durchgeführt wird. Niemand von uns wird jüdischen Sportlern, die in Erez Jisrael leben, verwehren, als Gast an unseren Spielen teilzunehmen.
Aber wir werden uns unsere Veranstaltung nicht so beeinflussen lassen, dass sie uns wesensfremd ist. Die Makkabiah soll unsere Veranstaltung bleiben, nur unsere Symbole sollen auf der Makkabiah gezeigt werden, die wir in unserer 40 jährigen Arbeit an der jüdischen Jugend, für das jüdische Volk und für das jüdische Land stets in Ehren gehalten haben.

In diesen Tagen wird eine Sitzung der zuständigen Gremien des MWV in Warschau die endgültigen Beschlüsse über die Art der Durchführung der Makkabiah und über das Recht der Teilnahme fassen. Bereits im Februar 1936 hat das oberste sportliche Komité des MWV, die Hato, auf ihrer Sitzung in Banska Bistryca festgestellt, dass die Makkabiah eine Veranstaltung des Makkabi ist und bleiben muss und dass grundsätzlich an der Teilnahme berechtigt nur Makkabim sind.
Von den Besprechungen in Warschau wird man erwarten können, dass die Menschen, die die Verantwortung für den Makkabi tragen, in aller Klarheit ihre Aufgabe erfüllen, und die Makkabiah als Veranstaltung des Makkabi bewahren werden.

Kurt Lewin.

Die Körperliche Erstarkung
unserer Menschen
bleibt Voraussetzung
für die nationale Wiedergeburt
unseres Volkes.

Verschiedenes.

Bibliothek des Reichsausschusses.

An dieser Stelle wollen wir noch einmal auf die Wander- Bibliothek des Reichsausschusses auf - merksam machen. Wir übersenden Euch in der Anlage eine Liste der Bibliothek und fordern Euch auf, von dieser Bibliothek voll Gebrauch zu machen.

Jüngeren- Choser.

Wir erinnern Euch noch einmal daran, dass die Machleketh Hatarbuth im Monat Januar einen Jüngeren- Choser herausgibt, an dem sich möglichst sämtliche Gdudim beteiligen sollen. Wir hoffen, dass noch recht viele Beiträge eingesandt werden.

Ausstellung des K.K.L.

Das Jugend- Departement des K.K.L. in Tel - Aviv veranstaltet eine Ausstellung "-Die jüdische Jugend in den Ländern der Galuth". Diese Ausstel - lung soll ein Bild vom Leben und Streben der jüdischen Jugend ausserhalb Erez Jisraels vermit - teln.
Wir bitten alle unsere Chawerim und Chaweroth, für diese Ausstellung geeignetes Material möglichst umgehend vorzubereiten und an die Bundesleitung einzusenden, damit wir uns an der geplanten Ausstellung beteiligen können. Um Euch einen Begriff zu geben, was gebraucht wird, führen wir an :

Mitgliederzahl, Durchschnittsalter, Ziel, Vorbedingungen(Zusammenhang mit Erez Jisrael), Hachscharah, hebräische Sprachkenntnisse, K.K.L.-Arbeit, Bücher und Schriften, die das Leben der einzelnen Kibbuzim oder Gdudim darstellen, Selbst - biographie, Jugendzeitungen, Photographie.

Wir überlassen es Euch, wie Ihr diese Dinge im einzelnen vorbereiten wollt und hoffen, dass sich recht viele Menschen unseres Bundes daran beteiligen werden. Naturgemäss haben wir daran ein grosses Interesse. Sendet uns baldigst das Material ein!

C h a s a k !

HANHALAH ARZITH

Kurt.

Herausgegeben von der Bundesleitung. Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky, Berlin W. 15, Meinekestr. 10.
Nur für Mitglieder des Jüdischen Pfadfinderbundes
Makkabi Hazair und des Makkabi. - Januar - 1937

